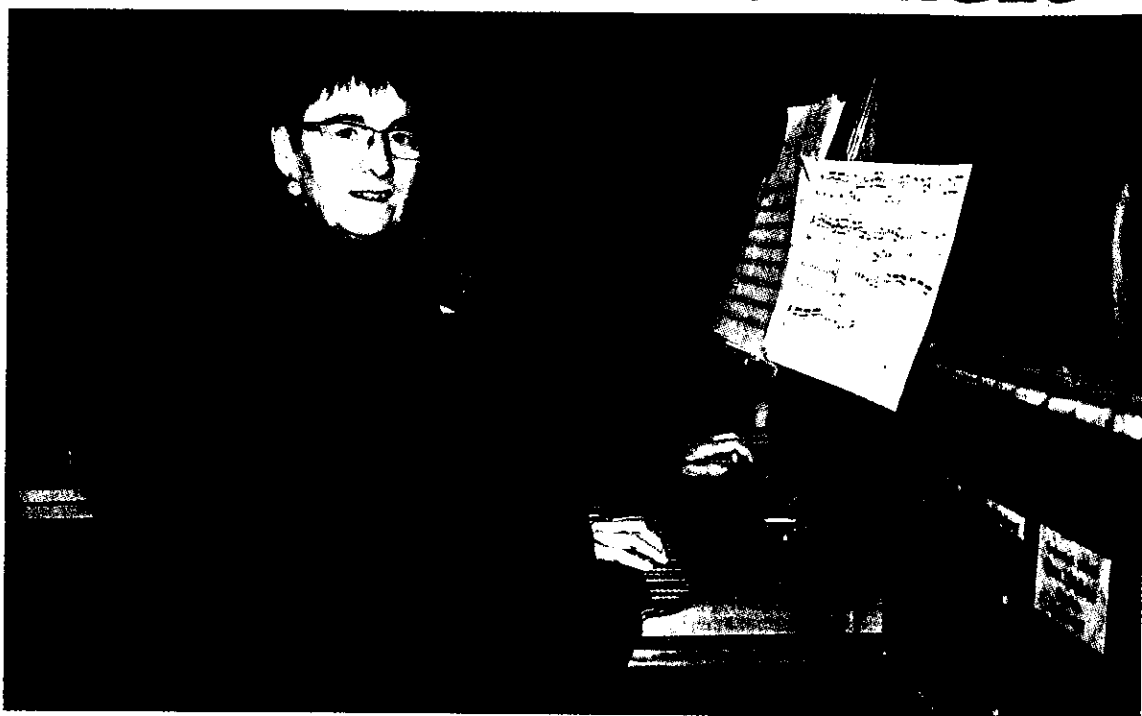


In grosser Vollkommenheit



Orgelklänge. Monika Henking entlockte der zweimanualigen, mit eisernen Registerzügen versehenen schönen historischen Orgel der Pfarrkirche Münster wundersame Klänge.

FOTO WB

MÜNSTER | Am vergangenen Donnerstagabend gab Organistin Monika Henking aus Thalwil in der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt ein sehr gepflegtes, schönes Konzert.

Die historische Orgel der Pfarrkirche Münster ist ein besonders wertvolles Instrument, das Orgelfachmann Rudolf Bruhin nach der von Hans J. Füglistler vorgenommenen Restauration um 1980 wie folgt wertet: «Wir haben in der Pfarrkirche Münster eine gutgehende, herrliche Renaissance-Orgel, die beinahe noch alle Originalteile aufweist und die die Orgelfreunde und Musikkennner aus der ganzen Schweiz anlocken wird.» Das sind grosse Worte für ein Instrument, dessen Erbauer Christoph Aebi (1642–1693), der Erbauer der Orgel von Ernen, gewesen sein könnte. Genaue Beweise für diese Hypothese scheint es nicht zu geben. Monika Henking, die jedes Jahr auf diesem keine Zungenpfeifen aufweisenden Instrument spielt, ist davon ebenso begeistert wie das Publikum. In diesem Konzert wurde sie übrigens von Registrant Franz Rechsteiner unterstützt.

Vielseitigkeit

Die renommierte Organistin, die als Professorin für Orgel an der Musikhochschule Luzern auch Walliser Studierende ausbildete, schenkte in ihrem Abendkonzert vor den soeben restaurierten goldenen Altären der Kirche einem zahlreichen Publikum meisterliche, wunderbare Musik. Dazu wählte sie zunächst Werke der spanischen Komponisten Antonio de Cabezón und Pablo Bruna (von ihm zwei «Tientos» = Versuche, Stücke), dann Variationen von Samuel Scheidt (über ein Belgisches Lied) und Georg Böhm (zum Choral «Ach wie flüchtig, ach wie nichtig»), eine Fuge im Gigue-Rhythmus von Dietrich Buxtehude, vier Stücke von Carl Philipp Emanuel Bach für Flötenuhren, ein dreisätziges Concerto aus einem anonymen Husumer Orgelbuch und als Abschluss ein Offertorium von Gaetano Donizetti: ein wahrhaft vielseitiges, originelles und grosses Programm.

Registrier- und Phrasierungskunst

All die erwähnten Werke spielte Frau Henking mit grosser handwerklicher und stilistischer Sicherheit, mit klanglicher Sensibilität, vollkommen transparent

nicht nur in den filigran wie ein Gewebe wirkenden Teilen, sondern auch in den auf dieser Orgel so verschieden erscheinenden Plena. Eine subtiler Klangsinn war in diesem Spiel verbunden mit einer durch Raffinement glänzenden Registrierung. Gerade in den Variationswerken gestaltete die Organistin in grossem Reichtum die verschiedenen Klangmöglichkeiten des Flötenregisters, dann wieder der Prinzipals in die Grundmelodie umspielenden, vollhörig schreitenden, rhythmisch veränderten Abschnitten glücklich aus. Ihre Phrasierkunst wurde beispielsweise in dem Bruna-Werk «Tiento de primer tono de mano derecha» deutlich, in der die rechte Hand solistisch eine Melodie über einem zurück-

genommenen Prinzipal-Grund spielt. Immer wieder, z. B. in der Buxtehude-Fuge d-Moll, in Teilen des Husumer Orgelbuches und auch dem in den harmonisch teils in grossen dissonanten Akkorden daherrauschenden, oftmals sehr italienisch opernhaf anmutenden «Offertorium» Donizettis, wurde die ausserordentliche Klangkraft der wunderbaren Münstiger Orgel deutlich. Wer immer diese Orgel gebaut hat: Sie ist in ihrer wieder hergestellten ursprünglichen Tonhöhe und Stimmung ein Klangwunder! Es ist das Verdienst einer begnadeten Organistin wie Monika Henking, uns dies erneut so deutlich, lebendig, abwechslungs- und spannungsreich in Erinnerung gerufen zu haben.

ag.

WB, 25. 2. 2014